

## Ein Wiener Original.

(Laurenz Kromar.)

Der Schriftsteller Richard Edler v. Schickel sendet uns folgende interessante Mitteilung:

Laurenz Kromar entstammt einer Lehrerfamilie. Sein Urgroßvater übte das Lehramt 44 Jahre, sein Großvater 40 Jahre, sein Vater gleichfalls bis zu seiner Anstellung als Wiener Magistratsbeamter aus.

Geboren im 8. Bezirke am 12. Juli 1839, baselbst bis heute wohnend, faßt er alles zum Leben Nötige ausschließlich in diesem ihm lieb gewordenen Bezirke. Kromar ist eine der originellsten Individualitäten — ein echter Wiener mit allen Vorzügen der alten, gemüthlichen Charaktereigenschaften. Mit seinem noch lebenden Bruder General i. P. Konrad v. Kromar, dem Erfinder der ersten repetierfähigen Waffe, wie mit seinem zweiten Bruder, dem verstorbenen Hofrat v. Kromar der k. k. Staatsschuldenkontrollkommission, verband ihn innigste Liebe. Laurenz und Konrad von Kromar absolvierten im Jahre 1857/58 die Oberrealschule am Schottensfeld. Laurenz Kromars Vater, ein tüchtiger Musikler, ertheilte ihm Unterricht in Klavier, Harmonium und Violine, und hiedurch erwuchs schon in Kindeszeit in ihm die Liebe für Musik und Komposition, die er auch in Kompositionen, vom Balzerkönig Johann Strauß gewürdigt, in lieblichster Art bewies. Seine Widmung „Schottensfelder Jubiläumsmarsch“ anlässlich des 50jährigen Bestandes der Schottensfelder Oberrealschule fand reichenden Absatz. Den Erlös von 10.000 Kronen spendete Kromar als Anteil einer Stipendiumsstiftung für arme Studenten. Kromar betrieb nebstbei Malerei und Holzschnitzerei, sammelte Kunstgegenstände, Bücher u. a., so daß man sich in seinem Heim in ein Museum versetzt glaubt. Der Tod seines Vaters im Jahre 1857 veranlaßte Kromar, sich beim Wiener Magistrat um eine Beamtenstelle zu bewerben, welche er von 1857 bis 1897 bekleidete, in welchem Jahre er, mit der Salvatormedaille ausgezeichnet, in den Ruhestand trat.

Schon in frühester Jugend kam sein Erfindertalent zum Durchbruch, und zahlreiche seiner patentierten Erfindungen stehen in praktischer Verwendung, so: die Zähl- und Einrollapparate für Hartgeld — Zähltafelnsystem — Automatische Zählwaage für Hartgeld — Automatische Stationsanzeiger für Bahnen — Selbstspeisende Bürste für medizinische Zwecke — Sicherheitsverschluss

bei Türen gegen Einbruch usw. Schon seit seinem 16. Lebensjahre beschäftigte er sich mit der Erfindung des „Kromarographen“, dessen Vollendung in der von ihm gedachten Vollkommenheit nach fast fünfzigjähriger Arbeit im Jahre 1905 erreicht wurde.

Die Versuche, auf Toninstrumenten gespielte Musik mittelst einer Maschine niederzuschreiben, sind sehr alt. So die Apparate des Engländers Cred 1747, Ungers in Einbeck 1749, des Mechanikers Hoffeld in Berlin 1752, der Franzosen Esgrameil und Pattey, des Klavier- und Orgelbauers Pfeiffer in Stuttgart 1801, des Pianofabrikanten Paps in Paris 1844, der Telegraphensekretäre Fohr in Stuttgart, Charpentier in Paris, des Baron Pilsar v. Pilschau in Petersburg, des Amerikaners Thégale in Dresden. Alle diese Konstruktionen fungierten jedoch ungenau — der Mechanismus war kompliziert — die Notenzeichen häufig in die falsche Notenlinie übertragen, und konnten demnach die Apparate nicht zum Erfolg gelangen. Der bisher beste Apparat war der im Jahre 1893 von A. Binets u. Goutiers der französischen Akademie der Wissenschaften vorgeführte. Kromar gelang es nach zahllosen mühevollen Versuchen, einen präzise funktionierenden Apparat zu konstruieren, durch glückliche Kombination von Elektrizität und Magnet, wie durch Herstellung einer ganz einfachen Zeichenschrift am Trockenwege. Kromar ließ nun unter seiner Leitung zwei „Kromarographen“ anfertigen, deren einer vom deutschen Museum für Meisterwerke der Naturwissenschaft und Technik in München angekauft wurde. Der Zweck des „Kromarographen“ besteht in der automatischen Wiedergabe gespielter Musikstücke zu musikalisch-pädagogischen, psychologischen und autographischen Zwecken, in der Funktion des Apparats als Photogramm und Skoptikon. Dessenhalb vorgeführt wurde der „Kromarograph“ in der Musikausstellung Berlin 1906, in der Gartenbaugesellschaft Wien, in der Gesellschaft der Musikfreunde, in der Musik- und Theater-Ausstellung Wien 20. 20. Zahlreiche Anträge wegen Ankaufes der Erfindung aus Deutschland, Frankreich, England und Amerika, auch zur Einsicht vorliegend, sind dem Erfinder gestellt worden. Bis nun hat er dieselben abgelehnt, da er die Erfindung seinem Vaterlande erhalten haben will. — Dies der sehnlichste Wunsch des greisen, 76jährigen Erfinders. Es gibt also wirklich noch Menschen, die der Gewinnsucht edelstes Ideal entgegensehen.

Nunmehr hat sich ein Komitee gebildet, um diese hervorragende Erfindung zu verwerten, als Ehrung für den Erfinder und um Beweise, daß wir Oesterreicher unsere Talente „Viribus Unis“ schätzen, unterstützen und fördern:

Der Oesterreicher hat ein Vaterland und Lieb's,  
Und hat auch Ursach', es zu lieben!